

**arbeitstitel**  
forum für leipziger promovierende

Arbeitstitel – Forum für Leipziger Promovierende // Gegründet 2009  
Herausgegeben von Stephanie Garling, Susanne Bunzel, Franziska Naether,  
Christian Fröhlich, Felix Frey  
Meine Verlag, Magdeburg

## **„Wir sind auf seinen Tod getauft ...“: Todes- und Begräbnis- metaphorik als Interpretament des Taufrituals im Brief des Paulus an die Römer**

*Claudia Katharina Tost*

---

Zitationsvorschlag: Claudia Katharina Tost: „Wir sind auf seinen Tod getauft ...“. Todes- und Begräbnismetaphorik als Interpretament des Taufrituals im Brief des Paulus an die Römer. In: Arbeitstitel – Forum für Leipziger Promovierende Bd 6, Heft 2 (2014). S. 1–18.  
urn:nbn:de:bsz:15-qucosa2-170446

**Abstract***– deutsch –*

Paulus beschreibt und interpretiert die christliche Taufe in dem Brief an die ihm unbekannte Gemeinde in Rom mit Hilfe einer Leben-Tod-Metaphorik. Immer wieder ist die Frage gestellt worden, ob das Motiv des Mitsterbens mit Christus einen Anhalt am Ritualvollzug hat. Dahinter stehen widerstreitende Thesen darüber, ob mit der frühen Verbreitung der Taufe auch eine theologisch reflektierte Deutung in den Gemeinden vorauszusetzen ist. Die Untersuchung kann nun aufzeigen, dass etwa mit der Taufformel erste Interpretationsansätze gegeben sind, diese jedoch nach Meinung des Paulus weiterer Erläuterungen bedürfen. Dazu nimmt er auf verschiedene Aspekte des Rituals Bezug, ohne allerdings dessen Vollzug auf symbolische Weise zu deuten.

*– englisch –*

Writing to the Romans, Paul describes and interprets Christian baptism by using a life-death-metaphor. Does this mean that being baptized in water symbolizes the death? And was baptism in its beginnings theologically reflected on such a high level by all congregations of that time? This essay shows that indeed some approaches of interpretation existed but that they required further development. Therefore, Paul refers to ritual aspects in several ways.

## 1. Das Ritual Taufe – eine offene Frage

Die Feststellung, dass sich selbst in den ältesten Schriften zur christlichen Taufe, den paulinischen Briefen, an keiner Stelle eine ausführliche Beschreibung eines Taufvollzuges findet, hat viele Jahre die Forschungsmeinung konserviert: „Paulus ist nicht am Ritus interessiert.“ (Frankemölle 1970: 52) Zwei klassische Erklärungsversuche für dieses „Desinteresse“ lassen sich in der Forschungslandschaft ausmachen: 1) Der Ritualvollzug ist allgemein wenig relevant oder aber 2) allen Beteiligten hinreichend bekannt, sodass eine nähere Beschreibung überflüssig ist. Und tatsächlich lassen die argumentativ eingebundenen paulinischen Tauftexte Schilderungen des Ablaufes, die Bestimmung besonderer Konditionen in der Vorbereitung oder auch Erläuterungen für das zu verwendende Wasser vermissen, wie man sie etwa von den Reinigungsriten kennt, welche im Pentateuch<sup>1</sup> oder auch dem Traktat Miqvaoth (Tauchbäder) der Mischna<sup>2</sup> beschrieben werden.

Doch ein Ritual allein auf Grund dieses Befundes für „unwichtig“ zu erklären, ist eine postaufklärerische (typisch protestantische) Einschätzung, welche wenig Einblick in die antike Lebenswelt und das Wesen von Ritualen zeigt. Der weitgehend negative Befund hinsichtlich eines konkreten Taufablaufes sollte vielmehr zu intensiveren Fragen nach den weiteren Ritualaspekten der Taufe führen, zumal die grundlegende Bedeutung der Taufe für das christliche Selbstverständnis keinem Zweifel unterliegt. Zu den Grundeinsichten der sog. Ritualwissenschaften gehört,<sup>3</sup> dass 1)

ein Ritual stets weit mehr ist als sein Ablauf und ggf. dessen symbolische Deutung, und dass 2) nur sehr selten allen Beteiligten eines Rituals dessen Bedeutung so umfassend verständlich ist, dass auf sämtliche Erläuterungen verzichtet werden kann. Und dies gilt besonders für die Zeit seiner Entstehung.

Aus dieser frühen Zeit stammen speziell die paulinischen Texte, wie die nachfolgende Untersuchung u.a. aufzeigen wird: Zwar mag die christliche Taufe in den 50er und 60er Jahren des ersten Jahrhunderts bereits in allen christlichen Gemeinden praktiziert worden sein, jedoch legen die paulinischen Argumentationen immer wieder offen, dass eine flächendeckende Verbreitung dieses neuen Rituals noch lange kein einheitliches, entfaltetes Verständnis sicherstellt. Dieses entwickelt sich vielmehr Schritt für Schritt in steter Ausübung des Rituals, aber auch in Abgrenzung und Auseinandersetzung mit anderen Ritualen und Phänomenen der sehr unterschiedlichen Lebenswelten der ersten christlichen Gemeinden.

Eine ritualwissenschaftliche Untersuchung der neutestamentlichen Tauftexte fragt also nicht allein nach direkten und indirekten Hinweisen auf den Taufablauf und dessen Deutung, sondern versucht den positiven, aber ggf. auch negativen Befund eines Textes für die gesamte „rituelle Situation“, d.h. das Ritual in all seinen Ritualaspekten, zu erheben, zu beschreiben und darzustellen, bevor sie eine Interpretation anbietet.

Ronald Grimes, Pionier der Ritualwissenschaften, nennt als solche typischen Ritualaspekte, welche sich für die Mehrheit der Rituale beschreiben lassen: Ritual Space, Ritual Objects, Ritual Time, Ritual Sound and Language, Ritual Identity und Ritual Action und bietet mit seinem ausführlichen Fragenkatalog ein erstes analytisches Instrument, diese umfassend zu erheben (Grimes 2010: 20–31). Während die wenigen neutestamentlichen ritualwissenschaftlichen Untersuchungen, die bisher

1 Etwa Reinigungen vor heiligen Handlungen (Ex 30,19; Num 8,5–7) oder auch nach kultischen Verunreinigungen (Lev 15,18; Num 5,1–4).

2 Der Traktat Miqvaoth enthält in den Kap. I–VII Ausführungen zu bei unterschiedlichen Verunreinigungen nötigen Wasserarten und -mengen und beschreibt in den Kap. VIII–X Konditionen und Ablauf eines Ganzkörper-Tauchbades.

3 Für eine erste grundlegende Wahrnehmung von Ritualwissenschaften und Ritualtheorien siehe Beliger/Krieger 1998 und Stollberg-Rilinger 2013.

vorliegen, zumeist sozialgeschichtliche Ansätze verfolgen (siehe Al-Suadi 2011) oder aber versuchen, bereits vorhandene Ritualtheorien auf die neutestamentlichen Texte anzuwenden (siehe Strecker 1999), versteht sich die nachfolgende Untersuchung als thematisch orientierte Spezialisierung, welche sich aber bewusst auf den Boden der etablierten diachronen und synchronen Methoden stellt, um trotz Ritualfokussierung der Beschaffenheit der Quellen gerecht zu werden. Generell kommen als „Quellen“ zur frühchristlichen Taufe neben den neutestamentlichen Zeugnissen grundsätzlich auch archäologische Befunde wie Baptisterien oder bildliche Darstellungen in Frage, welche jedoch für das erste Jahrhundert nicht belegt sind. Daher fokussiert die vorliegende Studie auch exemplarisch auf einen der ältesten neutestamentlichen Texte zur christlichen Taufe, der als locus classicus der paulinischen Tauflehre bezeichnet wird, auch wenn oft im nächsten Atemzug die Existenz einer ausgearbeiteten Lehre zur Taufe grundsätzlich in Frage gestellt wird (Barth 1981: 93): Röm 6,3f.<sup>4</sup>

Röm setzt wie auch andere paulinische Briefe die Praxis der christlichen Taufe voraus. Dass Paulus sie in hoch brisanten Argumentationen – scheinbar als selbsterklärendes Argument – anführt, wurde lange als zusätzliche Bestätigung dafür gewertet, dass auch das Verständnis von Funktion und Wirkung flächendeckend, d.h. einheitlich verbreitet gewesen sei. Doch sieht man sich die paulinischen Tauftexte näher an, wird deutlich, dass die Taufe weniger als Argument denn als Argumentationsgegenstand verhandelt wird, was nicht zuletzt die immer wieder neuen Versuche, illustrierende Metaphern für das Taufgeschehen und seine Bedeutung zu finden,<sup>5</sup> veranschauli-

chen. Als besonders eindrückliches Beispiel gilt die Vorstellung des „mit Christus sterben und begraben werden in der Taufe“ in Röm 6,3f., welches bis heute eine Fülle an teilweise widerstreitenden Forschungsthesen hervorgebracht hat, die sich zumeist grundsätzlich an dem Verhältnis der Metapher zum Ritual(ablauf) unterscheiden: Entweder würde sich die Metaphorik auf den symbolischen Ritualablauf des Sterbens (z.B. Klaiber 2009: 104) und Begraben-Werdens (z.B. Meeks 1993: 317) mit Christus beziehen oder aber die Motivik sei völlig ohne Ritualbezug von Paulus frei gewählt worden (z.B. Schnackenburg 1950: 53). Die nachfolgende ritualwissenschaftliche Untersuchung wird u.a. fragen, ob diese Alternative tatsächlich zwingend ist.

## 2. Der locus classicus der paulinischen Tauflehre: Röm 6,3f.

*Röm 6,3f.*

<sup>3</sup> a) ἡ ἀγνοεῖτε ὅτι,

b) ὅσοι ἐβαπτίσθημεν εἰς Χριστὸν Ἰησοῦν,

c) εἰς τὸν θάνατον αὐτοῦ ἐβαπτίσθημεν;

<sup>4</sup> a) συνετάφημεν οὖν αὐτῷ διὰ τοῦ βαπτίσματος εἰς τὸν θάνατον,

b) ἵνα ὥσπερ ἠγέρθη Χριστὸς ἐκ νεκρῶν διὰ τῆς δόξης τοῦ πατρὸς,

c) οὕτως καὶ ἡμεῖς ἐν καινότητι ζωῆς περιπατήσωμεν.

<sup>3</sup> a) Wisst ihr denn nicht:

---

ἄρσεν καὶ θῆλυ· πάντες γὰρ ὑμεῖς εἰς ἓστε ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft worden seid, ihr habt Christus angezogen. Es gibt nicht mehr Jude oder Grieche, Sklave oder Freier, männlich und weiblich. Denn ihr seid alle einer in Christus Jesus. 1Kor 12,13: καὶ γὰρ ἐν ἐνὶ πνεύματι ἡμεῖς πάντες εἰς ἓν σῶμα ἐβαπτίσθημεν, εἴτε Ἰουδαῖοι εἴτε Ἕλληνες εἴτε δοῦλοι εἴτε ἐλεύθεροι, καὶ πάντες ἐν πνεύμα ἐποτίσθημεν. Denn wir sind alle in dem einen Geist zu einem Leib getauft worden, es gibt nicht mehr Juden oder Griechen oder Sklaven oder Freie, wir wurden alle mit einem Geist getränkt. (Der griechische Text folgt der Nestle/Aland<sup>28</sup>. Sämtliche gebotenen deutschen Übersetzungen sind eigene der Verfasserin.)

<sup>4</sup> Abkürzungen von Fachbegriffen richten sich nach den Loccumer Richtlinien.

<sup>5</sup> Gal 3,27f: ὅσοι γὰρ εἰς Χριστὸν ἐβαπτίσθητε, Χριστὸν ἐνεδύσασθε. οὐκ ἐν Ἰουδαίῳ οὐδὲ Ἑλλήνι, οὐκ ἐν δοῦλῳ οὐδὲ ἐλεύθερῳ, οὐκ ἐν

b) Wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft wurden,

c) sind auf seinen Tod getauft wurden.

<sup>4</sup> a) Wir sind also mit ihm begraben worden durch die Taufe auf den Tod,

b) damit, wie Christus auferweckt wurde aus den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters,

c) auch wir in der Neuheit des Lebens wandeln.

## **2.1 ὅσοι ἐβαπτίσθημεν εἰς Χριστὸν Ἰησοῦν – „wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft wurden“ (Röm 6,3b)**

Gemeinhin wird die hier vorliegende Formulierung ἐβαπτίσθημεν εἰς Χριστὸν Ἰησοῦν in der Forschung als Kurzform der sog. Tauf- bzw. Namensformel gewertet, die sich in vielen neutestamentlichen Tauf-texten findet (z.B. Barth 1981: 44.46). Auf Grund ihres Formelcharakters sowie ihrer häufigen Belegung geht man davon aus, dass es sich um eine allgemein verbreitete und verständliche Formel handelt, welche etwa bei der Taufe gesprochen wurde (Barth 1981: 46 u.a.).<sup>6</sup>

Ob es sich bei der im gesamten Neuen Testament in unterschiedlichen Varianten<sup>7</sup> belegten Namensformel βαπτισθῆναι εἰς τὸ ὄνομα tatsächlich um eine einheitlich verbreitete Formel handelt, ist an dieser Stelle nicht zu entscheiden, vielmehr sollen als Referenzrahmen für Röm 6,3b lediglich paulinischen Taufstellen herangezogen werden. Dabei fällt zunächst auf, dass auch wenn die rhetorische Frage ἢ εἰς τὸ ὄνομα Παύλου ἐβαπτίσθητε; (1Kor 1,12) sehr wahrscheinlich macht, dass Paulus die Namensformel kannte, sie von Paulus gerade nicht mit Bezug auf Christus ver-

wendet wird. Vielmehr findet sich in den beiden tauftheologisch relevantesten Stellen – Röm 6 und Gal 3 – die Formulierung ἐβαπτίσθημεν εἰς Χριστὸν (Ἰησοῦν), die zumeist als Kurzform der Namensformel angesehen wird.<sup>8</sup> Obwohl auch inhaltlich abweichende Varianten von βαπτίζειν εἰς ... begegnen,<sup>9</sup> sprechen sowohl die Kürze als auch die formal wie inhaltlich erkennbaren Übereinstimmungen klar für den Formelcharakter von ἐβαπτίσθημεν εἰς Χριστὸν Ἰησοῦν.

Zwar wird diese Formel von Paulus als bekannt angeführt,<sup>10</sup> jedoch folgen ihr stets argumentativ ausgeführte erläuternde und damit deutende Metaphern, was in der Gesamtwahrnehmung zwar für eine allgemeine Verbreitung der Formel, doch zugleich auch für ihre Erklärungsbedürftigkeit spricht.<sup>11</sup> Zudem ist festzustellen, dass sich die von Paulus angebrachten Deutungen auf unterschiedliche Aspekte

8 Für Röm 6,3b ist mehrheitlich ... εἰς Χριστὸν Ἰησοῦν belegt; Gal 3,27a und eine Variante zu Röm 6,3b (Zeugen: B; 104 Korr.; 326) jedoch lediglich ... εἰς Χριστὸν. Dies mag als Indiz dafür gedeutet werden, dass in der kürzeren Variante (siehe auch lectio brevior) die ursprüngliche vorliegt, doch ist die Relevanz dieser Feststellung gering zu bewerten, da mindestens bei Paulus Χριστός und Χριστὸς Ἰησοῦς ohne erkennbaren inhaltlichen Abstand austauschbar verwendet werden. Ebenso wahrscheinlich ist demnach die These, dass in der Anfangszeit beide Varianten verbreitet sind, was als weiteres Indiz dafür zu werten ist, dass die Formulierung noch nicht 100%ig formelhaft verfestigt ist. Dafür spricht auch das Variieren zwischen 1. Person (Röm 6,3b) und 2. Person (Gal 3,27a) Plural.

9 εἰς ἓν σῶμα ἐβαπτίσθημεν (1Kor 12,13) und εἰς τὸν Μωϋσῃν ἐβαπτίσθησαν (1Kor 10,2), wobei zu fragen bleibt, ob es sich hier tatsächlich um eine Taufvorstellung hält oder aber entweder um eine andere Verwendung von βαπτίζω oder eine der Taufbedeutung ähnliche Aussage über Mose.

10 Röm 6,3f. leitet den Abschnitt mit der rhetorisch zu verstehenden Frage ἢ ἀγνοεῖτε ὅτι ein, während Gal 3,27a sie mit einem konstatierenden γάρ in die Argumentation einpasst.

11 Siehe dazu ausführlicher unter 2.2 εἰς τὸν θάνατον αὐτοῦ ἐβαπτίσθημεν; wo neben den inhaltlichen auch formale Argumente für diese These diskutiert werden.

6 Auch wenn es an dieser Stelle nicht geleistet werden kann, wäre es ritualwissenschaftlich interessant weiterzuuntersuchen, ob die Taufformel während der Taufe in magischer, bekennender oder eher deutender Funktion gesprochen wurde.

7 βαπτίζειν εἰς τὸ ὄνομα (Apg 8,16; 19,5; Mt 28,19); ἐπὶ τῷ ὀνόματι Ἰησοῦ Χριστοῦ (Apg 2,38) und ἐν τῷ ὀνόματι Ἰησοῦ Χριστοῦ (Apg 10,48).

der Taufformel bzw. des Taufgeschehens beziehen: Χριστὸν ἐνεδύσασθε (Gal 3,27b) interpretiert βαπτίζειν, während εἰς τὸν θάνατον αὐτοῦ ἐβαπτίσθημεν (Röm 3,6c) dem Χριστὸν Ἰησοῦν zuzuordnen ist. Beide Texte enthalten zudem bildgestützte Ausführungen zu den Wirkungen des Auf-Christus-Getauft-Seins (Gal 3,28a–c.d; Röm 6,4c–11).<sup>12</sup> Die vielfältige Verwendung von εἰς v.a. in der Koine lässt eine zusätzliche Interpretations- bzw. Ausführungsnotwendigkeit angesichts der Kürze der Formel vermuten.<sup>13</sup>

Ohne Erläuterung und somit als selbsterklärend bzw. bekannt vorausgesetzt werden können in der Taufformel demnach: 1) Der passive Aspekt der Taufe, welcher dafür spricht, dass das Ritual nicht etwa selbst vollzogen wird,<sup>14</sup> sondern dazu eine

weitere Person, ein Täufer, nötig ist. 2) Die Einmaligkeit der Taufe, die sich aus der vehementen Betonung der grundsätzlichen Verschiedenheit eines Lebens vor und nach der Taufe nicht nur aus Röm 6,<sup>15</sup> sondern auch Gal 3<sup>16</sup> ableiten lässt.<sup>17</sup> 3) Das in der Taufe begründete Verhältnis zu Christus. Dass dies in der Taufformel Erwähnung findet, ist dabei nicht auf die bloße Notwendigkeit einer Unterscheidung verschiedener Taufpraktiken zurückzuführen (so Haacker 2006: 145),<sup>18</sup> sondern Röm 6,3f. macht vielmehr deutlich, dass Paulus ein richtiges und vollständiges Verstehen der inhaltlichen Bedeutung von εἰς Χριστὸν Ἰησοῦν, welches weit über eine Zuordnung der Taufe zu Johannes oder Christus hinausgeht, für gravierend hält und zwar als Urgrund der Wirkung der Taufe für das postbaptismale Leben der Getauften.

Wenn auch im Weiteren nicht näher daraufeingegangen werden soll, so sei doch an dieser Stelle die Bemerkung erlaubt, dass die eingangs zitierte weit verbreitete These, ἐβαπτίσθημεν εἰς Χριστὸν (Ἰησοῦν) sei eine Kurzform der sog. Namensformel, kaum überzeugen kann, angesichts ihrer offensichtlichen Erklärungsbedürftigkeit in gleich mehreren Aspekten. Gerade wenn

in alttestamentlicher als auch in neutestamentlicher und nach-neutestamentlicher Zeit – und zwar auch in den jüdischen und jüden-christlichen Gemeinschaften, die entsprechenden Reinigungsriten zentrale Bedeutung zumessen, den sog. Täufersekten.

- 12 Auch wenn 1Kor 12,13a die Taufformel nicht direkt verwendet, obwohl doch 1Kor 1,13c (ἡ εἰς τὸ ὄνομα Παύλου ἐβαπτίσθητε;) eine Kenntnis sowohl auf Seiten des Paulus als auch auf Seiten der Korinther begründet vermuten lässt, ist evident, dass Paulus die auf die Taufe rekurrierende Formulierung (γὰρ ἐν ἐνὶ πνεύματι ἡμεῖς πάντες εἰς ἓν σῶμα ἐβαπτίσθημεν) in 1Kor 12,13 zwar als bekannt voraussetzt, aber dennoch hinsichtlich ihrer Bedeutung für Einheit der Gemeinde und Gleichwertigkeit bei aller Unterschiedlichkeit nicht für selbsterklärend erachtet, sondern vielmehr im Rahmen seiner Argumentation ausführlicher erklärt. Dass er dabei auf das gleiche Traditionsstück wie in Gal 3,28 zurückgreift, spricht dafür, dass hinter 1Kor 12 die gleiche Taufformel steht, wie wir sie in Gal 3,27a und Röm 6,3b finden, wenn Paulus sie auch themenbezogen (ἐν πνεύμα) variiert.
- 13 Eine Darstellung wie Bewertung der zugehörigen kontroversen Forschungsgeschichte würde den Rahmen dieses Beitrages sprengen. Es muss an dieser Stelle der Hinweis genügen, dass sich auch nach Jahrzehnten der einschlägigen Studien kein Forschungskonsens darüber feststellen lässt, ob hierbei eine lokale Vorstellung mit inhaltlichen Verbindungen zu den sonstigen ἐν-Χριστῷ-Formulierungen bei Paulus und ggf. mit Anhalt am Ritualvollzug vorliegt oder nicht. Ob diese Untersuchung zu einer Klärung beitragen kann, wird sich erweisen.
- 14 Ein solcher Selbstvollzug an einzelnen Körperteilen oder auch dem ganzen Leib findet sich ausnahmslos bei allen religiös-kultischen Wasserritten mit reinigender Dimension und zwar sowohl

- 15 τοῦ μηκέτι ... (Röm 6,6); δεδικαίωται ἀπὸ ... (Röm 6,7); οὐκέτι ... οὐκέτι ... (Röm 6,9); ἐφάπαξ (Röm 6,10).
- 16 Πρὸ τοῦ δὲ ... (Gal 3,23); ἐλθούσης δὲ ... οὐκέτι ... (Gal 3,25).
- 17 Auch darin unterscheidet sich die christliche Taufe grundlegend von den bereits erwähnten zeitlich vorhergehenden wie nachfolgenden religiös-kultischen Wasserritten mit reinigender Dimension.
- 18 Nach Haacker dient die Formulierung εἰς Χριστὸν Ἰησοῦν im Wesentlichen der Unterscheidung der christlichen Taufe von der Johannestaufe. Dem ist entgegenzuhalten, dass die Johannestaufe ihm in anderer grammatikalischer Weise zugeordnet wird, vgl. Apg 19,3 ... εἰς τὸ Ἰωάννου βάπτισμα.

Paulus die Namensformel bekannt gewesen ist (siehe 1Kor 1,13c), wäre es wenig verständlich, warum er eine noch kürzere und damit noch schwieriger zu verstehende Variante verwenden sollte. Vielmehr ist zu vermuten, dass es sich bei den beiden formelhaften Ausdrücken βαπτίζεῖν ἐπὶ/ἐν/ εἰς τὸ ὄνομα und ἐβαπτίσθημεν εἰς Χριστὸν (Ἰησοῦν) um zwei unterschiedliche Formulierungen handelt, welche sich auf den Vollzug und die Bedeutung der christlichen Taufe beziehen. Von beiden ist eine frühe allgemeine Verbreitung in jeweils mehreren Varianten zu vermuten. Paulus jedenfalls bevorzugt in seinen Argumentationen ἐβαπτίσθημεν εἰς Χριστὸν (Ἰησοῦν). In welcher Weise er diese Formel hinsichtlich der Problematik in Röm 6 auslegt, hat der nächste Absatz zu erweisen.

## 2.2 εἰς τὸν θάνατον αὐτοῦ ἐβαπτίσθημεν – „wir sind auf seinen Tod getauft wurden“ (Röm 6,3c)

Die oben vertretene These, dass der Taufformel βαπτίζεῖν εἰς Χριστὸν Ἰησοῦν bei Paulus stets eine sie erläuternde Formulierung folgt, findet darin ihre Bestätigung, dass εἰς τὸν θάνατον αὐτοῦ ἐβαπτίσθημεν (Röm 6,3c) sich nicht allgemein auf das Thema des Abschnittes oder die Taufe im Allgemeinen bezieht. Vielmehr lässt sich die konkrete Bezugnahme nicht nur auf semantischer, sondern auch syntaktisch-stilistischer Ebene nachweisen. Denn in den beiden paulinischen Schlüsseltexten zur Taufe, Röm 6 und Gal 3, verwendet Paulus die Taufformel als erste Zeile eines jeweils synonymen Parallelismus membrorum, wobei er in den beiden Stellen unterschiedliche Aspekte der Formel in den Fokus rückt.

### Röm 6,3b.c

A ὅσοι ἐβαπτίσθημεν	Prädikat
B εἰς Χριστὸν Ἰησοῦν,	Objekt 1
B' εἰς τὸν θάνατον αὐτοῦ	Objekt 2
A' ἐβαπτίσθημεν; <sup>19</sup>	Prädikat

Es handelt sich dabei um einen Parallelismus membrorum in chiasmischer Form, welcher unter Beibehaltung von ἐβαπτίσθημεν, genaugenommen von ἐβαπτίσθημεν εἰς ..., in der zweiten Zeile εἰς Χριστὸν Ἰησοῦν als εἰς τὸν θάνατον αὐτοῦ erläutert. Dass das Verhältnis der beiden Verszeilen in der Forschung ganz unterschiedlich bewertet wird,<sup>20</sup> hat seine Ursache m.E. darin, dass die Figur als Unikum ohne Vergleichstext eingestuft wird, obwohl Gal 3,27 eine ähnliche stilistische Konstruktion aufweist.

### Gal 3,27a.b

A ὅσοι γὰρ εἰς Χριστὸν	Objekt
B ἐβαπτίσθητε,	Prädikat 1
A' Χριστὸν	Objekt
B' ἐνεδύσασθε.	Prädikat 2

Dieser parallel geführte Parallelismus membrorum hingegen interpretiert hier bei gleichbleibenden Objekt Χριστὸν das ἐβαπτίσθητε als ein ἐνεδύσασθε. Beiden Varianten ist dabei gemeinsam, dass sie entgegen der Mehrheit der in der Literatur belegten Parallelismen membrorum, welche ganze Verszeilen antithetisch, synthetisch oder eben auch synonym aufeinander beziehen (siehe Luchsinger 2010: 121–130), mit der zweiten Zeile lediglich einen Einzelaspekt der formelhaften ersten Zeile aufgreifen und diesen so im jeweiligen Argumentationszusammenhang besonderes Gewicht verleihen.

findet sich erstmals bei Jewett (Jewett 2007: 392), welcher seiner Entdeckung jedoch kaum weitere Beachtung im Rahmen seiner Interpretation schenkt, noch die formale Parallele zu Gal 3,27a.b wahrnimmt.

- 20 Nur wenige Exegeten schenken der Parallelstruktur nähere Aufmerksamkeit, zumeist im Rahmen der Frage, ob es sich dabei um eine originäre Schöpfungsleistung des Paulus handelt. Siehe z.B. Frankemölle (Frankemölle 1970: 52), der die komplette zweite Zeile als Präzisierung der ersten versteht. Dagegen Barth (Barth 1981, 99): „Paulus bringt ja mit εἰς τὸν θάνατον αὐτοῦ ἐβαπτίσθημεν bewusst seine eigene Interpretation der vorangehenden Formel.“

19 Diese stilistische Aufschlüsselung von Röm 6,3b.c

Doch neben den genannten syntaktisch-stilistischen Argumenten und dem zusätzlich zurückverweisenden Relativpronomen αὐτοῦ lassen sich auch inhaltliche Indizien aufzeigen, dass Χριστὸν Ἰησοῦν für Paulus theologisch hauptsächlich τὸν θάνατον αὐτοῦ meint und er die Bezugnahme auf Christus in der Taufformel ebenso verstanden wissen will. Denn anders als die an Biographie und Verkündigung Jesu im Detail interessierten Evangelien beschränkt sich Paulus in seinen Briefen hinsichtlich der zu Jesus Christus wiederholt angebrachten Informationen auf diejenigen, die von theologischer, genauer soteriologischer Relevanz für die Christusgläubigen sind, nämlich dessen Tod, Begräbnis und Auferstehung.<sup>21</sup>

Insofern stellt im paulinischen Denken eine Interpretation der christlichen Taufe εἰς Χριστὸν Ἰησοῦν als εἰς τὸν θάνατον αὐτοῦ keinerlei Überraschung dar. Es bleibt jedoch zu fragen, in welcher Weise die Taufe auf den Tod Christi Jesu Bezug nimmt: Wird an ihn lediglich erinnert? Wird er bekannt? Ist er die Wirkursache jeder Taufe? Oder eben doch anschauliche Symbolik für den Taufvorgang, wenn etwa εἰς in lokalem Sinne aufgefasst wird? Diese Fragen richten sich jedoch nicht mehr auf das Verständnis von εἰς Χριστὸν Ἰησοῦν, sondern eigentlich auf die Bedeutung von βαπτίζειν εἰς ... konkret für den Täufling. Dem widmet sich Paulus im folgenden Vers.

### 2.3 συνετάφημεν οὖν αὐτῷ διὰ τοῦ βαπτίσματος εἰς τὸν θάνατον – „Wir sind also mit ihm begraben worden durch die Taufe auf den Tod“ (Röm 6,4a)

Der Täufling und dasjenige, was ihm in der Taufe widerfährt, rücken nun in den Vordergrund. Röm 6,4a bezieht sich auf die Taufformel im Ganzen und damit auf den von ihr bezeichneten Taufprozess. Allgemeine Vorstellungen von einer grundsätzlichen Symbolik aller Rituale haben hier immer wieder zu der These geführt, dass

der Taufvollzug das (Mit)begrabenwerden abbilde, also ein „ritualized ‘burial’“ (Keck 2005: 160) darstelle.<sup>22</sup> Der Frage, ob nun das Untergetauchtwerden den Begräbnisprozess illustriert und Paulus die dem Ritual eigene Symbolik in Röm lediglich aufgreift, soll sich hier auf die Weise genähert werden, dass zunächst nach Vorkommen und Verortung des Motives des Begrabenwerdens und speziell des Mitbegrabenwerdens in der sonstigen Theologie des Paulus gefragt wird.

Die συνθάπτειν zu Grunde liegende Wurzel θάπτειν bezeichnet allgemein das ritualisierte Beisetzen eines Leichnams und kann dabei als eine Art Oberbegriff für ganz unterschiedliche Formen dieses Rituals verwendet werden.<sup>23</sup> Auch die neutestamentlichen Belegstellen<sup>24</sup> scheinen keinen Wert auf Erwähnung und Diskussion ritueller Ausführungen zu legen, sondern vielmehr in der normalerweise zeitnah auf den Tod folgenden Bestattung dessen endgültige Bestätigung zu verstehen.<sup>25</sup> Auch Paulus verwendet hier diesen allgemeinen Begriff ohne nähere Erläuterungen im Brief an eine ihm nicht persönlich bekannte Gemeinde, obwohl er bei der gemischt jüden- und heiden-christlichen Zusammensetzung mit unterschiedlichen Bräuchen und Erfahrungen mit Beisetzungen rechnen muss.

22 Diese Deutung findet sich bereits bei den Kirchenvätern: „...denn der Großteil der diesen Vers zitierenden Väter setzt ein Verständnis von dieser Redewendung als von der Taufhandlung voraus, und bekennt sich damit implizit zur Vorstellung vom Taufritus als bildlicher Nachahmung der Grablegung Christi.“ (Schlarb 1989: 109).

23 „...d.h. entweder ihn verbrennen u. die gesammelten Gebeine in die Erde vergraben, dah. ἐτέθαπτο ὑπὸ χθόνος (unter die Erde gebettet), oder beerdigen, auch beisetzen in einem Grabgewölbe.“ (Benseler 1994: 355)

24 Z.B. Mt 14,12; Lk 16,22; Apg 2,29; 5,6–10.

25 Obwohl die Anfrage eines Jüngers Jesu, bevor er ihm nachfolge, seinen Vater beerdigen zu wollen, und die abschlägige Antwort Jesu (Mt 8,21) wie auch vielfältige entsprechende Belege vermuten lassen, dass es sich dabei um einen zeitlich umfassenderen und rituell ausdifferenzierten Prozess handelt.

21 Zur Bedeutung der Auferstehung Jesu Christi für die Gläubigen siehe unter 2.4.



Es ist also nicht zu vermuten, dass Paulus damit auf eine konkrete im Ritual anschauliche Form der Bestattung abzielt, etwa dem Untergetauchtwerden in der Taufe als symbolische Entsprechung zum Niederlassen des Leichnams in einem Ganzkörper-erdbeigrahnis. Warum aber dann erwahnt er ein Begrabenwerden gesondert, das über das im Folgenden öfter thematisierte (συν) ἀποθνήσκει<sup>26</sup> inhaltlich nicht hinausgeht? Ohne den Überlegungen zu συνθάπτειν und der paulinischen σύν/συν-Motivik vorzugreifen, muss dazu an dieser Stelle bereits der Frage nachgegangen werden, wessen Begräbnis in der Taufe mitvollzogen wird.

Der einzige θάπτειν-Beleg im Corpus-Paulinum, welcher zugleich in eine Röm 6,3f. ähnliche Aufzählung von Sterben, Begrabenwerden und Auferwecktwerden eingebunden ist, findet sich im Rahmen des von Paulus zitierten frühchristlichen Bekenntnisses in 1Kor 15,3b–5:

15,3b ὅτι Χριστὸς ἀπέθανεν ὑπὲρ τῶν ἁμαρτιῶν ἡμῶν κατὰ τὰς γραφὰς

15,4a καὶ ὅτι ἐτάφη

15,4b καὶ ὅτι ἐγήγερται τῇ ἡμέρᾳ τῇ τρίτῃ κατὰ τὰς γραφὰς

15,5 καὶ ὅτι ὥφθη Κηφᾶ εἶτα τοῖς δώδεκα.

15,3b ... dass Christus gestorben ist für unsere Sünden nach der Schrift

15,4a und dass er begraben wurde

15,4b und dass er auferweckt wurde am dritten Tag nach der Schrift

15,5 und dass er Kephas erschienen ist, danach den Zwölfen.

Im Kontext der Passionserzählung Jesu wird mit der Erwähnung des Begräbnisses nicht allgemein das Ende des Lebens ausgesagt, sondern die Tatsächlichkeit des

Todes mit Blick auf die nachfolgende Auferweckung des zuvor Begrabenen, welche in ähnlicher Weise durch die Zeugenschaft der Erscheinungen des Auferstandenen betont versichert wird. Diese Interpretation von 1Kor 15,3b–5 als Doppelbekenntnis über das tatsächliche Sterben und Auferwecktwerden Jesu Christi (15,3b.4b) mit einer jeweiligen „Bestätigung“ (15,4a.5) wird durch die ebenfalls bekräftigende Hinzufügung von κατὰ τὰς γραφὰς zu beiden Hauptaussagen (15,3b.4b) zusätzlich gestützt. Dass bereits in 1Kor 15 eine vorpaulinische Tradition mit Formelcharakter vorliegt, spricht neben den inhaltlichen Parallelen dafür, dass sie auch für die in Röm 6,3f. von Paulus auf die Taufe ausgerichtete sprachlich konzentrierte Formulierung die Grundlage gebildet hat.

In Röm 6,3f. fokussiert Paulus jedoch nicht das Schicksal Christi, sondern dessen Mitvollzug durch den Täufling in der Taufe. Außer der „an R 6,4 anknüpfende[n] Formulierung“ (Grundmann 1964: 793) in Kol 2,12<sup>27</sup> ist dies der einzige neutestamentliche Beleg für συνθάπτειν, obwohl das Verb keineswegs eine paulinische Neuschöpfung darstellt, sondern im wörtlichen wie übertragenen Sinn im Gebrauch gewesen ist (siehe Grundmann 1964: 786). Jedoch findet sich die gehäufte Verwendung der Vorsilbe συν- oder auch der Präposition σύν als soteriologisches Interpretament so nur in den paulinischen Briefen. Und da sich in den entsprechenden Versen – anders als in den sonstigen neutestamentlichen Schriften<sup>28</sup> – bei Paulus wiederkeh-

27 Dass Kol 2,12f ganz ohne Erwähnung des (Mit) Sterbens auskommt, ist ein weiterer Beleg dafür, dass θάπτειν als besondere Betonung und Bestätigung des Sterbens zu verstehen ist. Ausführlicher zum Verhältnis von Kol 2 zu Röm 6 siehe z.B. Schnackenburg 1950: 66.

28 Hauptsächlich im lukanischen Doppelwerk wird σύν/συν- ganz ähnlich dem wesentlich häufiger auftretenden μετά in subsumierender Weise (Lk 5,19) oder für das gemeinschaftliche Sein (Lk 1,56) und Handeln (Apg 20,36) von Personen verwendet. Siehe dazu ausführlicher Elliger 1983: 697–699.

26 ...τῷ ὁμοιώματι τοῦ θανάτου αὐτοῦ (Röm 6,5); ... ὁ παλαιὸς ἡμῶν ἄνθρωπος συνεσταυρώθη (Röm 6,6); εἰ δὲ ἀπεθάνομεν σύν Χριστῷ ... (Röm 6,8); ὁ γὰρ ἀπέθανεν ... (Röm 6,10); ... [εἶναι] νεκροὺς μὲν τῇ ἁμαρτίᾳ (Röm 6,11)

rende Themen und eine über den Wortsinn hinausgehende Verwendung feststellen lassen, lässt ein vergleichender Blick auf diese σύν-Motivik auch Rückschlüsse für Röm 6,3f. erhoffen.

Da zehn der zwölf paulinischen σύν/συν-Belege σύν-Χριστῷ-Aussagen darstellen oder sich in Taufzusammenhängen finden, liegt zunächst die Frage nach dem Verhältnis zur wesentlich häufiger belegten ἐν-Χριστῷ-Formel bei Paulus auf der Hand: Doch auch wenn sie sich darin gleichen, dass sie in formelhafter Kürze eine Verhältnisbestimmung zwischen Christus und dem Christusgläubigen aussagen, sind doch Unterschiede erkennbar. So ist beispielsweise zu fragen, ob mit σύν Χριστῷ tatsächlich eine feste Formel vorliegt oder doch lediglich eine Variante des größeren σύν/συν-Motivkomplexes, welcher seine theologische Tiefe gerade in der Konkretisierung durch verschiedene Kontexte oder etwa Komposita erlangt. Zudem findet man neben ἐν Χριστῷ „Ich-in-Christus“ auch die reziproke Variante des „Christus-in-Mir“, während dies für das σύν-Χριστῷ-Sein gerade nicht möglich ist.<sup>29</sup>

Außerdem lässt sich feststellen, dass über die σύν/συν-Motivik niemals eine bloße Gemeinschaft oder auch Verbindung mit der Person (Jesus) Christus ausgesagt wird, sondern die Aussagen sich stets konkret und zwar entweder in begründender oder auch parallelisierender Form auf das Schicksal Jesus Christi richten. Dies lässt sich besonders deutlich an den Komposita aufzeigen: συσταυρόω (Röm 6,6; Gal 2,19); συνθάπτω (Röm 6,4; Kol 2,12); σύμφυτος (Röm 6,5); συνεγείρω (Kol 2,12; 3,1; Eph 2,6); συζάω (Röm 6,8; 2Tim 2,11); συζωοποιέω (Kol 2,13;<sup>30</sup> Eph 2,5). Dass sich

nun sieben dieser Komposita in den beiden um die Taufe kreisenden Kontexten Röm 6 und Kol 2f wiederfinden, verdeutlicht den Versuch des Paulus, Worte und Bilder dafür zu finden, wie in der Taufe die Partizipation des Christusgläubigen am Schicksal Christi grundlegend initiiert und zugleich andauernd begründet wird. Entgegen einschlägigen Thesen (Elliger 1983: 698; Grundmann 1964: 780f.) belegen Argumentationszusammenhang wie auch die Zeitformenwahl, dass Paulus σύν Χριστῷ sowohl futurisch als auch präsentisch denken kann.

Mit συνθάπτειν bezeichnet Paulus also keine dem Ritualablauf inhärente Symbolik eines Begräbnisses, sondern beschreibt die Wirkung einer Taufe εἰς Χριστὸν Ἰησοῦν, sprich εἰς τὸν θάνατον αὐτοῦ auf den Täufling: Sein vorheriges Leben ist Dank Christi Tod einmalig und tatsächlich beendet<sup>31</sup> – mit anhaltender Wirkung für sein kommendes Leben. Und obwohl Paulus die Partizipation des Christusgläubigen am Schicksal Christi illustriert, bleibt auf diese Weise der Fokus sonstiger paulinisch-soteriologischer Texte stets vor Augen, dass nämlich das Handeln und Erleiden Christi ὑπὲρ ἡμῶν (Röm 5,8) bzw. ὑπὲρ τῶν ἁμαρτιῶν ἡμῶν (siehe etwa 1Kor 15,3b) geschieht und damit ohne Möglichkeit und Notwendigkeit des Zutuns eines Christusgläubigen. Und dieses Gefälle lässt sich gerade nicht über die reziproke ἐν-Χριστῷ-Formel ausdrücken. Paulus entwickelt dazu originär die σύν/συν-Motivik, um einerseits ihm bereits überkommene Theologumena (Röm 6,3b) vertiefend interpretieren zu können und v.a. die zu dieser Zeit theologisch offensichtlich noch unterbestimmte Taufe in ihrer Bedeutung herauszustellen

29 Zu Verwendung und Interpretation des σύν Χριστῷ siehe ausführlich Lohmeyer (1927): 218–257.

30 Die Formulierung in Kol 2,13 weist sogar einen doppelten συν-Gebrauch auf – einerseits als Präposition, andererseits als Verbvorsilbe: ...συνεζωοποίησεν ὑμᾶς σύν αὐτῷ ...

31 Dass mit συνθάπτειν die Tatsächlichkeit und Endgültigkeit des Todes gemeint ist und nicht etwa eine gesonderte Bedeutung des Begräbnisses, machen auch Wortwahl (συνεσταυρώθη [Röm 6,6]; ἀπεθάνομεν σύν Χριστῷ [Röm 6,8]) und Argumentationsgang (siehe Röm 6,6f.) in Röm 6,5–11 und Röm 8 deutlich.

und zugleich in seine bereits entfaltete Soteriologie einzugliedern.

Es könnte nun noch konkreter nach der Art des διὰ in συνετάφημεν οὖν αὐτῷ διὰ τοῦ βαπτίσματος εἰς τὸν θάνατον gefragt werden, wie also die Partizipation bzw. der Mitvollzug zu denken ist, doch sei dies auf den konkret ritologischen Abschnitt verschoben und zunächst noch die letzte Aussage des Tauftextes in Blick genommen.

**2.4 ἵνα ὥσπερ ἡγέρθη Χριστὸς ἐκ νεκρῶν διὰ τῆς δόξης τοῦ πατρός, οὕτως καὶ ἡμεῖς ἐν καινότητι ζωῆς περιπατήσωμεν (Röm 6,4b.c) – damit, wie Christus auferweckt wurde aus den Toten zur Herrlichkeit des Vaters, auch wir in der Neuheit des Lebens wandeln.**

Obwohl sich an anderer Stelle im Corpus Paulinum durchaus Formulierungen wie συνεγείρω (Kol 2,12; 3,1; Eph 2,6);<sup>32</sup> συζάω (Röm 6,8; 2Tim 2,11); συζωοποιέω (Eph 2,5; Kol 2,13) oder auch σὺν Ἰησοῦ ἐγείρω (2Kor 4,14) finden, umgeht der Apostel in auffälliger Weise die Aussage über das Mitauferwecktwordensein des Täuflings, welche viele Exegeten<sup>33</sup> angesichts von ἀπεθάνομεν σὺν Χριστῷ (Röm 6,8) und συνετάφημεν (Röm 6,4a) im unmittelbaren Kontext und der Parallelität zu 1Kor 15,3b–5 erwarten. Als Erklärung wird zumeist die noch ausstehende eschatologische Verwirklichung ins Feld geführt, welche zwar Mitsterben und Mitbegrabenwerden in der Taufe realisiert sieht, die Auferstehung des Getauften aber erst für das Ende der Zeiten erwartet (so Barth 1981: 96f.). Dagegen spricht jedoch die paulinische Betonung der Relevanz der lebensverändernden Dimension der Taufe in Röm 6,1–11, welche neben der Beendigung des bisherigen Le-

bens gerade auch bereits die Verantwortung für das neu beginnende zum Inhalt hat. Wie aber ist dann ἐν καινότητι ζωῆς περιπατήσωμεν in Entsprechung (ὥσπερ ... οὕτως καὶ ...) und zugleich Abgrenzung vom Auferwecktwordensein Christi zu verstehen?

Die Auferstehung der Christuskgläubigen folgt bei Paulus aus der Auferstehung Christi, die der Apostel immer wieder nachdrücklich als Werk des Vaters beschreibt.<sup>34</sup> Eine systematisch durchdachte Auferstehungslehre lässt sich jedoch für Paulus trotz ausführlicherer Thematisierungen in 1Thes 4 und 1Kor 15 noch nicht feststellen. Die Aussagen sind auch dort eher als situativ und problemorientiert einzustufen und kreisen hauptsächlich um Zeitpunkt sowie Art und Weise der Auferstehung der Christuskgläubigen. Dennoch hätte Paulus von seinem theologischen Standpunkt aus ein „werdet auch ihr auferweckt werden“ durchaus formulieren können. Jedoch ist die Pragmatik von Röm 6,3f. nicht, eine möglichst strukturnahe σύν-Variante der Bekenntnisformel in 1Kor 15,3b–5 zu liefern, sondern vielmehr die Taufformel (Röm 6,3b) hinsichtlich ihrer Bedeutung für den Täufling auszulegen.

Fragt man nun nicht mehr nach Gründen für die „Durchbrechung der Parallelität“, sondern folgt der dem Abschnitt eigenen Rhetorik, so fällt zunächst die ungewöhnliche Formulierung ἐν καινότητι ζωῆς ins Auge, welche zumeist vereinfachend mit „in einem neuen Leben“<sup>35</sup> übersetzt wird. Es handelt sich jedoch genaugenommen um den ungewöhnlichen Fall eines Ge-

32 Z.B. auch in Ign Pol 5,1.

33 Siehe etwa Barth 1981: 95: „Vor allem aber fällt auf, daß er den Gedanken von der durch die Taufe vermittelten Teilhabe an Christi Tod und Auferstehung nicht in seiner einfachen und nächstliegenden Form, sondern nur eigenartig gebrochen und korrigiert verwendet.“

34 Neben entsprechenden Prädikatsobjekten und näheren Erläuterungen spricht dafür v.a. die Verbwahl: „Wenn das NT abweichend vom Hellenismus [...] ἐγείρειν und ἐγείρεσθαι vor ἀνίσταναι und ἀνίστασθαι (freilich nicht ἐγερσις vor ἀνάστασις!) bevorzugt, so könnte darin die konkretere Vorstellung vom Handeln Gottes zum Ausdruck kommen.“ (Oepke 1935: 334)

35 Siehe entsprechend Luther (1984); vgl. auch „als neue Menschen leben“, so z.B. Einheitsübersetzung (1978).

nitivus qualitatis, bei welchem nicht wie gewohnt der Genitivausdruck die Art des nomen regens beschreibt, sondern: „Das nomen regens (übergeordneter Ausdruck) nennt eine Eigenschaft der Genitivgröße. Bei dieser Konstruktion tritt wohl die Eigenschaft stärker ins Blickfeld“ (Siebenthal 2011: 242).<sup>36</sup> Es ist demnach mit „in der Neuheit des Lebens“ zu übersetzen und diese Neuheit in besonderer Weise betont zu verstehen.

Bei dem zugehörigen Prädikat περιπατήσωμεν ist zunächst der Konjunktiv näher zu bestimmen. Denn neben dem futurischen<sup>37</sup> ist auch ein voluntativer Aspekt denkbar, welcher sich in einem Koine-Text zwar nicht grammatikalisch zwingend bestimmen lässt, für den jedoch das verantwortlich-gestalterische Element von περιπατέω spricht. Denn auch wenn das Verb allgemein ein „Umhergehen, Wandeln“ bezeichnet und in übertragener Bedeutung synonym zu ζῶ verwendet werden kann, zeigen eingehendere Untersuchungen zum neutestamentlichen Gebrauch mit den Präpositionen κατά und ἐν eine Besonderheit auf: Die entsprechenden Näherbestimmungen bezeichnen die – selbst zu realisierende – eigenverantwortliche Gestaltung dieses Lebens. Handelt es sich dabei um eine Norm, so wird diese durch κατά mit Akkusativ ausgedrückt,<sup>38</sup> ist eher

eine Beschreibung und Kategorisierung des Lebenswandels im Blick, so wird diese durch ἐν eingeleitet: Menschen leben etwa ἐν πανουργίᾳ (2Kor 4,2); ἐν ἀληθείᾳ (2Joh 4; 3Joh 3f.); ἐν σοφίᾳ (Kol 4,5); ἐν ἐντολῇ (2Joh 6) oder auch ἐν βρώμασιν (Hebr 13,9).<sup>39</sup>

Περιπατέω ἐν ... meint also kein „Dahinleben“, sondern ein verantwortliches Gestalten des Lebens, wobei mit ἐν die Grundkategorie angezeigt wird, welche dieses im Ganzen bestimmt. Dies wie auch die Verwendung in Kol 3<sup>40</sup> sprechen nun dafür, dass οὕτως καὶ ἡμεῖς ἐν καινότητι ζωῆς περιπατήσωμεν nicht futurisch, sondern gegenwärtig mit voluntativen Aspekt zu verstehen ist: Das Leben des Getauften ist von der in der Taufe ermöglichten und begründeten Neuheit bestimmt, welche es aber nun auch von ihm auch zu erhalten und zu gestalten gilt. Es lässt sich also festhalten, dass Paulus demnach in einem ethischen Diskurs darüber, ob man als Christ noch sündigen kann oder gar sollte (Röm 6,1f.), ausgehend von der theologisch konzentrierten Taufformel auf zwei scheinbar unterschiedliche Aspekte der Taufe rekurriert: 1) den soteriologischen Aspekt, nach dem Tod und Auferstehung Jesu Christi Referenzpunkt und Wirkursache der Taufe sind (siehe Röm 6,3b–4c) und 2) den ethischen Aspekt, nach dem die Taufe eine verpflichtende Wirkung für den Täufling hat (siehe ausführlich Röm 6,5–11).

36 Vgl. Lk 1,48; Apg 2,46; Eph 6,5; Kol 3,22; 1Tim 6,17.

37 Darüber, dass das Noch-Ausstehen der Auferweckung der Gläubigen die Ursache für den vermeintlichen Bruch der Parallelität sei, ist bereits oben verhandelt worden. Demnach würde sich die Formulierung in Röm 6,4c – abgrenzend von der in Röm 6,4b ausgesagten, bereits erfolgten Auferweckung Christi – also auf die Gegenwart der Gläubigen nach der Taufe beziehen. Eine futurische Übersetzung des Konjunktives wäre damit unverständlich. Will man den Konjunktiv aber futurisch verstehen, so muss er sich auf die erst eschatologisch sich verwirklichende Auferweckung richten, was wiederum fragen lässt, warum sie dann als ein „Wandelwerden in der Neuheit des Lebens“ und nicht als Auferweckung bezeichnet wird.

38 Z.B. Mk 7,5; Röm 8,4; 14,15; 1Kor 3,3; 2Kor 10,2;

2Joh 6.

39 Περιπατέω kann aber auch allgemeiner klassifiziert werden als ein Leben ἐν ἀμαρτίαις (Eph 2,1f.; Kol 3,7); ἐν ἔργοις ἀγαθοῖς (Eph 2,10) und natürlich ἐν ἀγάπῃ (Eph 5,2).

40 Lediglich in Kol 3 wird περιπατέω noch in einem Taufkontext verwendet und bezeichnet (auch) hier die Lebensführung, wenn sich auch der Indikativ Aorist auf die bereits vergangene bezieht. Für die Gegenwart gilt aber nun: νυνὶ δὲ ἀπούεσθε καὶ ὑμεῖς τὰ πάντα ... (Kol 3,8), eindeutig im Imperativ formuliert. Es ist explizit auf die diesseitige Lebensgestaltung gerichtet und nicht etwa auf eine zukünftige. Und es werden dazu konkrete Beispiele angeführt, was nun abzulegen ist, wie etwa ἡ ὀργή, ὁ θυμὸς und ἡ κακία (Kol 3,8).

### 3. Röm 6,3f. – ritualwissenschaftliche Folgerungen zur Diskussionslage über die Taufe in den ersten christlichen Gemeinden

Die exegetische Untersuchung erbringt folgenden Befund: Wortwahl wie Argumentation lassen keinen Hinweis darauf erkennen, dass Paulus in dem Taufablauf eine symbolische Darstellung des Sterbens und Begrabenwerdens des Täuflings sieht. Ob jedoch die oben geäußerte allgemeine Folgerthese, dass Paulus seine Metaphorik des Mit-Christus-Sterben-und-Begrabenwerdens demnach frei assoziativ und damit ohne Bezug auf das Ritual wählt, sich als zwangsläufig erweist, hat nun die folgende ritualwissenschaftliche Analyse aufzuzeigen. Der Grundannahme folgend, dass ein Ritual mehr ist als die Symbolik seines Ablaufs, fragt sie – sich an der von Grimes etablierten Ritualanalyse (Grimes 2010: 20–31) orientierend – nach den weiteren Ritualaspekten der Taufe. Die Ergebnisse werden unterteilt in solche Ritualaspekte, die in Röm 6,3f. einen scheinbar negativen Befund aufweisen und solche, die direkt oder indirekt thematisiert werden.

#### 3.1 Ritualaspekte, welche nicht in Röm 6 thematisiert werden

Eine Nichtthematisierung klassischer Ritualaspekte, welche allen Ritualen eigen sind, kann in einer Quelle verschiedene Ursachen haben: 1) Der Ritualaspekt ist für den spezifischen Kontext irrelevant, weil er allen Beteiligten hinreichend bekannt ist oder aber die Quelle einen anderen Schwerpunkt setzt. Oder 2) Der Ritualaspekt ist tatsächlich für das Ritual weniger relevant oder auch weniger detailliert ausgeprägt und definiert. Letzteres kann seinen Grund im Wesen des Rituals haben<sup>41</sup> oder darin, dass

das Ritual noch im Entstehen begriffen ist.<sup>42</sup> Um dies verlässlicher beurteilen zu können, wird hierfür die Textbasis auf sämtliche paulinischen Tauftexte ausgeweitet.

#### 3.1.1 Der Ritualablauf:<sup>43</sup> Untertauchen des Täuflings durch den Täufer – egal wie?

Wie bereits eingangs vermutet, fehlen in Röm 6,3f. explizite Beschreibungen des Ritualablaufes oder Bezugnahmen auf dessen Symbolik – wie auch in allen anderen paulinischen Tauftexten.<sup>44</sup> Die Taufe ist in ihrem Ablauf jedoch ritualgeschichtlich, wenn man von ihrem direkten Vorgänger-ritual, der Johannestaufe, absieht, völlig neu – sowohl für Juden als auch für Nichtjuden: Ein (Ganzkörper-)Untergetauchtwerden hat es bisher nicht gegeben.<sup>45</sup> Dass diese Neuerung gegenüber den stets selbst vollzogenen Waschungen und sonstigen Wasserriten keine Bedeutung hat,<sup>46</sup> ist für

<sup>42</sup> Ritualen ist eigen, dass sie mit zunehmender Kontextualisierung und Verbreitung sich nach und nach ausdifferenzieren. So etwa die Geschichte der Taufe, die in 2000 Jahren viele verschiedene Varianten des Taufvollzuges hervorbringt und unzählige vor- und nachbereitende und ausdeutende Riten an das Hauptritual anlagert. Zu Veränderungsprozessen bei Ritualen siehe Stollberg-Rilinger 2013: 218–226.

<sup>43</sup> Die folgenden Überschriften orientieren sich zwar begrifflich an den von Grimes' gesetzten Benennungen der einzelnen Ritualaspekte (siehe unter 1.), konkretisieren diese allerdings auf das Ritual der Taufe. Z.B. werden nicht allgemein „ritual sound and language“ (s. Grimes 2010: 26f.) dargestellt, sondern exemplarisch die Taufformel.

<sup>44</sup> Sieht man von symbolischen Deutungen des Χριστὸν ἐνεδύσασθε (Gal 3,27b) ab, die im Anziehen der neuen Kleidung nach der Taufe eine bildliche Darstellung des „Christus anziehen“ sehen wollen (Meeks 1993: 317), werden für die anderen paulinischen Taufstellen auch keine übertragenen Bezugnahmen auf den Ritualablauf diskutiert.

<sup>45</sup> Zu den alttestamentlichen Wasserritualen und den sog. Täufersekten vgl. Ferguson 2009: 60–82.

<sup>46</sup> Einzige alttestamentlich belegte Ausnahme, bei welcher der Ritualteilnehmer eine passive Rolle in einem Wasserritual einnimmt, stellt die abschließende Besprengung mit Reinigungswasser im Falle einer Verunreinigung durch einen Toten dar (Num 19,18).

<sup>41</sup> Je nach Funktion und Ausrichtung des Rituals können einige ohne Objekte oder auch Sprache auskommen oder völlig ortsunabhängig sein. In diesem Falle ist jedoch zu fragen, ob dieser scheinbar negative Befund nicht dennoch aussagekräftig für das Ritual ist.

eine derartige Ritualweiter-/neuentwicklung unwahrscheinlich. Dagegen spricht auch die besondere Funktion und Wahrnehmung des ersten Täufers, Ἰωάννης ὁ βαπτίζων. Der Ritualablauf wird also von Paulus tatsächlich auch in einer ihm fremden Gemeinde wie der römischen als bekannt vorausgesetzt, wobei weiterhin zu untersuchen wäre, inwieweit βαπτίζω als bereits ausreichend etablierter terminus technicus diesen eindeutig bezeichnet und ansatzweise beschreibt. Sollte sich die Deutung dennoch an der Symbolik des Ritualvollzuges orientieren – ein gerade für die Frühzeit eines Rituals durchaus wahrscheinlicher Aspekt –, muss diese aus Anschauung oder Erleben des Rituals so evident sein, dass sie keine nähere Erwähnung bedarf.

### 3.1.2 Der Ritualort und die Ritualzeit: immer und überall?

Röm 6,3f. wie auch die sonstigen paulinischen Tauftexte enthalten keine konkreten Angaben zu örtlichen Konditionierungen des Taufvollzuges.<sup>47</sup> Andere Wasserriten etwa sind an fließenden Gewässern oder auch bestimmten Bereichen des Tempels durchzuführen. Dass das notwendige Medium Wasser nicht einmal erwähnt oder gar grundlegend in seinen Voraussetzungen beschrieben wird, wie es bei Reinigungsriten der Juden wie Nichtjuden normalerweise der Fall ist,<sup>48</sup> fällt auf. Anders als der Ritualablauf lässt sich dies allerdings nicht in βαπτίζω hineinlesen oder in einer dem Paulus unbekannten aus Juden- wie Heidenchristen bestehenden Gemeinde voraussetzen. Der Ritualort wie die konkrete Beschaffenheit des Wassers, in das hinein

getaucht wird, scheinen damit tatsächlich für die Taufe von geringer Relevanz.

Für die Ritualzeit scheint sich zunächst der gleiche Befund abzuzeichnen: Es lassen sich weder in Röm 6,3f. noch in den sonstigen paulinischen Tauftexten besondere Hinweise oder Anforderungen für die Durchführung der Taufe lediglich zu besonderen Wochen- oder Tageszeiten finden. Dies scheint in neutestamentlicher Zeit noch kein Gegenstand konkreter Regelungen gewesen zu sein. Allerdings erhält die zeitliche Dimension insofern Beachtung, als dass sich die Taufe auf ein Ereignis der Vergangenheit gründet<sup>49</sup> und ihr Vollzug für das Leben des Täuflings eine einmalige grundlegende Wende bedeutet, welche seine Existenz geradezu in ein „Davor“ und ein „Danach“ einteilt (siehe dazu unter 2.1). Die Wirkung auf das Leben des Täuflings in seiner zeitlich-geschichtlichen Dimension wird damit in den Argumentationen des Paulus als wesentlich wichtiger oder auch diskussionswürdiger eingeschätzt als die äußere Konditionierung.

### 3.1.3 Der Ritualleiter: egal wer?

Zwar ist dem Passiv des Prädikates inhärent, dass es einen Täufer geben muss, jedoch wird dessen Person, Handeln oder Bedeutung für das Ritual in Röm 6,3f. nicht explizit thematisiert und das, obwohl die Unmöglichkeit des Selbstvollzuges eine der (an die Johannestaufe anknüpfenden) entscheidenden Neuerungen gegenüber anderen vorherigen und gleichzeitigen Wasserritualen ist und Ritualleiter für Initiationsrituale normalerweise von erheblicher Bedeutung sind. Wenn Paulus dann in 1Kor 1,14 dafür Gott dankt ὅτι οὐδὲνα ὑμῶν ἐβάπτισα εἰ μὴ ..., wird dies zumeist als eine Abwertung entweder des Taufrituals im Allgemeinen oder mindestens des Täufers gedeutet. Es kann hier nicht ausführlich dargestellt werden, dass die Aussage vor dem Hintergrund des korin-

<sup>47</sup> Der einzige neutestamentliche Taufbericht, welcher überhaupt einen Ritualort erwähnt, nämlich die Taufe des Äthiopiers (Apg 8,26–40), betont auch eher dessen Zufälligkeit am Wegesrand und benennt es lediglich als ὁδῶν.

<sup>48</sup> Alttestamentliche wie frühjüdische Texte konditionieren Wasser etwa nach seiner Menge (Miqvaoth V), Herkunft (Miqvaoth I) oder Qualität (Num 19,17).

<sup>49</sup> Siehe dazu ausführlich unter 3.2.2 Ritualursprung.

thischen Parteienstreites allgemein gegen eine Überbetonung von Personen und darauf aufgebauten Abhängigkeiten gerichtet ist (siehe 1Kor 1,12f.) und Paulus nicht das Täufersein an sich ablehnt, sondern die Doppelfunktion (Verkündigen und Taufen; vgl. 1Kor 1,17) und darauf begründete falsche Wertungen fürchtet (vgl. auch 1Kor 3,5–17).

Auch wenn das Taufen also früh eine eigene Aufgabe gewesen zu sein scheint und ein Täufer für den Vollzug unbedingt notwendig war, lassen sich an keiner Stelle besondere Anforderungen an die jeweilige Person finden. Anders also als bei Propheten oder Verkündigern scheint es keiner besonderen Geistesgabe zu bedürfen, sondern lediglich auf die Ausführung anzukommen. Grund dafür dürfte sein, dass nicht der Ritualleiter durch Geheimeinführung oder magisches Wirken im Mittelpunkt steht, sondern der Täufling und Christus selbst – zwar abwesend, aber alles begründend und auch über die Taufe hinaus im Leben des Getauften wirksam.

## 3.2 Besonders fokussierte Ritualaspekte

### 3.2.1 Die Ritualformel: Wir sind getauft worden auf Christus Jesus

Röm 6,3f. stellt eine vertiefende Interpretation der eingangs benannten Taufformel dar.<sup>50</sup> Auch wenn nicht mehr geklärt werden kann, ob sie während der Taufe gesprochen wurde und wenn ja, in welcher Form, so wird doch deutlich, dass sie eine – vermutlich mündlich überlieferte – Kurzbeschreibung und zugleich Interpretation der Taufe beinhaltet, welche Paulus einerseits als bekannt voraussetzt und andererseits als erläuterungsbedürftig einschätzt.<sup>51</sup>

Während inhaltliche Einzelheiten bereits oben dargestellt wurden, bleibt hier festzuhalten, dass Paulus formelhaft tradiertes Überlieferungsgut zur Taufe voraussetzen kann, was es ermöglicht, das Ritual nicht nur durchzuführen, sondern auch darüber zu kommunizieren, etwa in einer Bekehrungspredigt. Jedoch wird die Formel in variierender Weise gebraucht und wird stets von Erläuterungen gefolgt, obwohl es sich nicht um explizite Tauftexte handelt, sondern etwa Röm 6,1f. eine ethisch-soteriologische Frage stellt (vgl. auch die unterschiedlichen Kontexte von Gal 3,25–29 sowie 1Kor 1,12–17; 12,12–31). Die allgemein zur Taufe tradierte Formel bedarf also nach Meinung des Paulus noch theologischer Entfaltung bzw. Vertiefung und einer Bewusstmachung ihrer inhaltlich-kontextuellen Relationen.

### 3.2.2 Ritualursprung: Weil Christus gestorben ist, begraben wurde und auf-erweckt wurde

Dass Rituale auf Ursprungsereignisse zurückgehen, ist ein häufiges Phänomen.<sup>52</sup> Die Art des Ereignisses und die Weise, in welcher darauf Bezug genommen wird, können jedoch sehr unterschiedlich ausfallen: So werden Ursprungsmythen erzählt oder nachgespielt, es wird für einmalige Ereignisse gedankt oder an sie erinnert u.v.m. Darüber hinaus gibt es Rituale, welche das sie begründende Ereignis (in symbolischer Weise) nachvollziehen.<sup>53</sup> Die paulinische Argumentation in Röm 6,3f. zeigt nun, dass die Erwähnung Christi in der kurzen und pointierten Taufformel (εἰς Χριστόν ἠΐθεον) keineswegs nur der Unterscheidung von einer anderen Taufe gilt, sondern vielmehr das Ursprungsereignis der

<sup>50</sup> Abgrenzung zur Namensformel siehe unter 2.1.

<sup>51</sup> Zur These, Röm 6,3f. sei insgesamt ein vorpaulinisches Traditionsstück, sei kurz festgehalten, dass die formelhafte Kürze und Pointierung zwar dafür spricht, die σύν-Motivik allerdings als originär paulinisch herausgearbeitet wurde (siehe dazu unter 2.3). Doch selbst wenn sie als vorpaulinisch beurteilt wird, bestünde die Tradition in einer

Nennung mit anschließender Erklärung der Taufformel, die damit dennoch als interpretationsbedürftig eingestuft wird.

<sup>52</sup> Siehe etwa die jüdischen Hauptfeste, die sämtlich auf ein Ursprungsereignis bzw. -erzählung in der Volksgeschichte zurückgehen. Vgl. dazu Gries 2010: 24f.

<sup>53</sup> Siehe dazu unter 3.2.3.

christlichen Taufe benennt und die Art und Weise der Bezugnahme darauf in der Taufe beschreibt.

### 3.2.3 Ritualdeutung: Mitgestorbensein und Mitbegrabensein mit Christus

Paulus beschreibt den Vollzug der Taufe als ein endgültiges, tatsächliches Sterben des vorherigen Lebens des Täuflings und einen grundsätzlichen Neuanfang mit Verpflichtung zur Gestaltung – demnach ein einmaliges, alles veränderndes Ereignis und Erlebnis. Die anthropologische Motivik ist dabei allgemein verständlich, über Religions- und Kulturgrenzen hinweg, und zugleich ein klassisches liminales Motiv<sup>54</sup> speziell für Passageriten, welches demnach bereits potentiell im „rituellen Gedächtnis“ der Adressaten mit dieser Art von Ritualen verknüpft ist. Diese Motivwahl eignet sich also auf Grund ihrer Allgemeinverständlichkeit nicht nur sowohl für Juden- als auch Heidenchristen, sondern verweist zugleich auf die Ritualfunktion als Initiation in die christliche Gemeinschaft,<sup>55</sup> was etwa angesichts der Diskussionslage in Galatien zum Verstehen hilfreich sein dürfte.<sup>56</sup>

Dass es sich bei der Taufe aber nicht einfach um ein Sterben handelt, sondern sie als Mitvollzug des Schicksals Christi beschrieben wird, betont, dass selbst im verantwortlichen Moment des περιπατέω ἐν καινότητι ζωῆς niemals ein Neubeginn des Täuflings aus eigener Kraft oder auch nur Entschluss mitklingt, sondern der Fokus stets auf der soteriologischen Wirkung des

Mehr des Schicksals Christi liegt.<sup>57</sup> Wie bereits das Motiv des Sterben-Neuleben als verbreitetes rituelles Motiv erkannt wurde, so lassen sich auch Parallelen für das Motiv des Mitvollzuges des Schicksals einer Gottheit ausmachen.<sup>58</sup> Doch auch wenn Paulus selbst von solchen kultischen Vorstellungen gewusst haben sollte, bleibt fraglich, ob er in der ihm nicht persönlich bekannten Gemeinde so viel Wissen um einen geheim zu haltenden Mysterienkult voraussetzen kann, sodass die Anspielungen entsprechend verstanden werden. Die Taufdeutung mit Hilfe der σύν-Motivik auf der Grundlage des urchristlichen Bekenntnisses (vgl. 1Kor 15,3b–5) bleibt somit eine originäre Leistung des Paulus, wie überhaupt die Herausstellung der vielfältigen Bezüge der christlichen Taufe zu Soteriologie, Ethik, Ekklesiologie (siehe 1Kor 1.12) oder auch anderen Ritualen (siehe Beschnheidung in Gal 3–5).

### 3.2.4 Ritual identities:<sup>59</sup> mit und wie Christus ...

Wie bereits erwähnt, steht nicht die Beziehung zwischen dem Täufling als Initianten und dem Ritualleiter im Fokus der paulinischen Texte, sondern das grundlegende und auch über die Taufe hinaus wirkende Verhältnis zu Christus. Die Untersuchung hat herausgestellt, dass die

54 Siehe dazu die Ausführungen bei Strecker 1999: 178f.

55 Leider erlaubt der Umfang dieses Beitrages keine weiteren Ausführungen über die Art der initiatorischen Funktion der christlichen Taufe sowie weitere Klassifikationsmöglichkeiten dieses Rituals. Siehe etwa die Ritualklassifikationen bei Bell 1997: 93–137.

56 Die leidenschaftliche Argumentation des Paulus in Gal 3–5 verteidigt die Taufe als ausreichendes, einziges Initiationsritual in die christliche Gemeinde gegenüber Beschnheidungsforderungen.

57 Näheres zum Verhältnis zwischen Christus und Täufling siehe unter 3.2.4.

58 Als einer der wenigen Texte, die Einblicke in den Ablauf einer Mysterieneinweihung geben, beschreibt Apuleius diese in Metamorphosen XI,21,1–25,7 als Nachvollzug des Schicksals der Göttin Isis.

59 Wenn ich mich auch bemüht habe, die englischen Bezeichnungen der Ritualaspekte Grimes' ins Deutsche zu übertragen, gestaltet sich dies für die Kategorie „ritual identity“ schwierig, da sie mehr als nur das „handelnde Personal“ während des Ritualvollzuges beschreibt. So können in dieser Kategorie etwa auch Personen oder Identitäten erfasst werden, welche im Ritual nicht selbst anwesend sind, auf die aber Bezug genommen wird, indem an sie erinnert, sie zitiert oder auch eine Verbindung zu ihnen aufgenommen wird, s. Grimes 2010: 27–29.



Paulinische σύν-Motivik stets das Mehr des Schicksals Christi betont und damit ein Gefälle zwischen ihm und dem Täufling aufmacht, wobei Christus als der eigentlich aktive und wirkende Part in der Taufe erscheint – wenn auch in faktischer Abwesenheit. Dennoch beinhaltet dieses ebenso wie weitere Paulinische Taufmetaphern auch das Moment der Gemeinschaft: Taufen als Christus anziehen (Gal 3,27b); Taufen zu einem Leib (1Kor 12,13f.), wobei diese Texte in dem in der Taufe begründeten Christusverhältnis zugleich das neue Verhältnis der Getauften untereinander geprägt sehen – und zwar wie auch das περιπατέω ἐν καινότητι ζωῆς zugleich als Geschenk und Verantwortung.

#### 4. Zusammenfassung und Ausblick

Die in der Forschung beobachtete Alternative, dass die Metaphorik von Röm 6,3f. entweder die Symbolik des Ritualablaufes aufgreift oder aber unabhängig vom Ritual gewählt wurde, muss in doppelter Weise verneint werden. Einerseits hat die exegetische Untersuchung eine direkte Symbolik des Ritualablaufes als höchst unwahrscheinlich erwiesen, andererseits aber konnten gleich mehrere ritualwissenschaftliche Beobachtungen gemacht werden, welche enge Verbindung der Metaphorik zum Ritual aufzeigen: 1) Tod, Begräbnis und Auferweckung stellen das für ein Ritual erhebliche Ursprungsereignis dar. 2) Die Sterben-Neuleben-Motivik ist ein klassisches rituelles Motiv für die liminale Phase und Funktion eines Rituals. 3) Der Mit- bzw. Nachvollzug des Schicksals einer Gottheit findet sich auch in den Mysterieneinweihungen wieder. 4) βαπτίζω hat neutestamentlich bereits den Status eines terminus technicus für die Johannes- wie die christliche Taufe, findet außerneutestamentlich jedoch Verwendung für Situationen der Gefährdung oder auch Verlust des Lebens durch die Macht des Wassers.<sup>60</sup> Eine gezielte ritualwissenschaft-

liche Wahrnehmung dieses Paulinischen Tauftextes konnte also auf der Grundlage einer eingehenden Exegese zum vertieften sachgerechten Verständnis des Textes beitragen, wobei der noch größere Beitrag im Aufdecken einer Fülle allein sich an diesem Text ergebenden Fragen zur Entstehungszeit der Taufe liegen dürfte. Zunächst wäre weiter nach in den Texten nicht oder kaum thematisierten, aber dennoch typischen Ritualaspekten zu fragen – ob diese tatsächlich keine Relevanz für den Ritualvollzug hatten und in welcher Wechselwirkung dies etwa mit der Missionssituation stand. Welche Aspekte gehörten wiederum zu den bereits früh entfalteten und wesentlichen? Welche entwickelten sich erst später? Kam es ggf. zu Fehlentwicklungen, wenn ja, aus welchen Gründen und mit welchen Konsequenzen? Wie ist das Verhältnis zu anderen in Ablauf (andere Wasserrituale; Johannes-taufe) oder auch Funktion (Beschneidung; Mysterieneinweihungen) ähnlichen Ritualen zu beschreiben? Wo lassen sich (Weiter-)entwicklungen, konkrete Unterschiede oder ggf. auch Konkurrenzverhältnisse ausmachen? Diese und weitere ritualwissenschaftlich vergleichende Fragestellungen werden helfen, über die schmale Textbasis zur Entstehungszeit der christlichen Taufe hinaus Einblicke in deren Entwicklung und Bedeutung zu gewinnen.

#### Literaturverzeichnis

Al-Suadi, Soham (2011): Essen als Christusgläubige. Ritualtheoretische Exegese Paulinischer Texte. Tübingen: Francke Verlag.

Barth, Gerhard (1981): Die Taufe in frühchristlicher Zeit. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag.

<sup>60</sup> Ohne dies hier ausführlich darstellen zu können, sei exemplarisch das Ertrinken (Aesop, Fa-

bel 122, Z. 3), das Versinken eines Schiffes (Hippokrates, Epistolae 17, Zeile 243) oder auch die Selbsttötung im Wasser (Plutarch, Moralia 990E) genannt.

- Bell, Catherine (1997): *Ritual. Perspectives and Dimensions*. Oxford: Oxford University Press.
- Belliger, Andrea / Krieger, David J. (Hg.) (1998): *Ritualtheorien. Ein einführendes Handbuch*. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag GmbH.
- Benseler, Gustav Eduard (1994): *Griechisch-deutsches Schulwörterbuch*, bearb. von Adolf Kaegi, 15. Aufl. Leipzig: B. G. Teubner.
- Einheitsübersetzung (1978): *Katholisches Bibelwerk*.
- Elliger, Winfried (1983): Art. σύν. In: EWNT III, S. 697–699.
- Ferguson, Everett (2009): *Baptism in the Early Church. History, Theology, and Liturgy in the First Five Centuries*. Cambridge: Eerdmans.
- Frankemölle, Hubert (1970): *Das Taufverständnis des Paulus. Taufe, Tod und Auferstehung nach Röm 6*. Stuttgart: Verl. Kath. Bibelwerk.
- Grimes, Ronald L. (2010): *Beginnings in ritual studies*. 3. Aufl. Waterloo: Selbstverlag.
- Grundmann, Walter (1964): Art. σύν – μετά κτλ. In: ThWNT VII, S. 766–798.
- Haacker, Klaus (2006): *Der Brief des Paulus an die Römer*. 3. Aufl. Leipzig: Evang. Verlagsanstalt.
- Jewett, Robert (2007): *Romans. A commentary*. Minneapolis, Min: Fortress.
- Keck, Leander E. (2005): *Romans*. Nashville: Abington Press.
- Klaiber, Walter (2009): *Der Römerbrief*. Neukirchen: Neukirchener Verlag.
- Lohmeyer, Ernst (1927): Σὺν Χριστῷ. In: Karl Ludwig Schmidt (Hg.), *Festgabe für Adolf Deissmann*. Tübingen: J. C. Mohr, S. 218–257.
- Luchsinger, Jürg (2010): *Poetik der alttestamentlichen Spruchweisheit*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Lutherbibel (1984): *Deutsche Bibelgesellschaft*.
- Meeks, Wayne A. (1993): *Urchristentum und Stadtkultur. Die soziale Welt der paulinischen Gemeinden, aus dem amerikanischen Englisch übersetzt von Sieglinde Denzel und Susanne Naumann*. Gütersloh: Kaiser u.a.
- Nestle / Aland (2012): *Novum Testamentum Graece*. 28. Aufl. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft.
- Oepke, Albrecht (1935): Art. ἐγείρω κτλ. in: ThWNT II, S. 332–337.
- Schlarb, Robert (1989): Röm 6,1–11 in der Auslegung der frühen Kirchenväter. In: *Biblische Zeitschrift* 33, S. 104–113.
- Schnackenburg, Rudolf (1950): *Das Heilsgeschehen bei der Taufe nach dem Apostel Paulus. Eine Studie zur paulinischen Theologie*. München: Zink.
- Siebenthal, Heinrich von (2011): *Griechische Grammatik zum Neuen Testament*. Gießen: Brunnen.
- Stollberg-Rilinger, Barbara (2013): *Rituale*. Frankfurt/New York: Campus-Verlag.
- Strecker, Christian (1999): *Die liminale Theologie des Paulus. Zugänge zur paulinischen Theologie aus kulturanthropologischer Perspektive*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.